

**Zeitschrift:** St. Galler Schreibmappe

**Band:** 26 (1923)

**Artikel:** Misericordia

**Autor:** Rigozzi, Ettore

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-947998>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# MISERICORDIA.

Von Ettore Rigozzi, St. Gallen.

**B**armherzigkeit, Mitleid, Erbarmen heißt dies Wort. Millionen Male kam es inbrünstig über bebende, zuckende Lippen. Millionen Male, seit die Römer die Christen vor die Tiere warfen, seit die Foltern Geständnisse erpreßten.

Priester, tausend und abertausend, flehten dies Wort zum Himmel. Auf tausend Schlachtfeldern und an tausend Sterbebetten.

Mönche, von Weltversuchung und Seelenqual zerfressen, - Büßer und Sünder, - Pilger, auf steinigen Wegen, - Lästerer und Bölewichte, schlitternd in der Angst ihrer letzten Stunde, stammelten es.

Es flehte durch Kirchen und Paläste, flehte aus ärmsten Hütten.

Die Faust um ihn zu legen ist wie ein kleiner Genuß, ist Gefühl freudiger Festigkeit. Man begreift: Griff an die Misericordia war halbe Tat.

In Renaissancegürteln steckte sie. Meist scheidelos. Flitgerek.

War Schwester nur von Schwert und Degen. Vollendete aber oft, was jenen nicht restlos gelang.

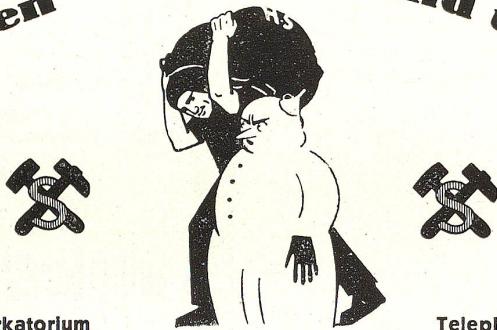
Tat wohl auch manchen Mord allein. Feige von hinten vielleicht. Durch brokatene Portieren; aus samtem Hinterhalt. Von Eiferfucht geführt. Von Haß. Von politischen Ränken.

Aber aus erster Bestimmung heraus war sie barmherzige Schwester. Dem Edelmann Hauswaffe und Schutz, im Zweikampf oder in der Abwehr führte er den Gnadenstoß mit ihr.

Das war's: mit ihr übte er Misericordia.

\*

Direkter Import von Kohlen, nur beste Qualitäten " Holz, gesund und dürr."



St. Leonhardstr. 32/I • Merkatorium

Telephon-Nummer 573 und 1444

**H. SPETZMANN & CIE  
ST. GALLEN**

Klang in schwarze Nächte hinaus, in rasende Stürme. Durch Feuersbrünste und über bebende Erde.

Gläubige knien und klopfen reumüdig an ihre Brust: Misericordia!

Aber nicht jeder weiß, daß auch eine Waffe dieses Wort, düster-sinnvoll, als Namen trug, zu Zeiten der Borgia, der Sforza, der Medici.

Ein Dolch hieß so.

Ein langer, schmaler. Mit kurzer Parierstange. Mit runden, oder eiförmigen Knäufen an den Enden. Spärlich (vornehm) verziert durch etwas Ziselierung oder Eisen schnitt. Ein gleicher Knauf oben am Griff. Die Klinge: schlank und schmal, viergekantet, von gefälliger Länge. Unmerklich leicht geschweift der fliehenden Spitze zu.

Ein Ding von unsagbarer Eleganz.

Der Griff nicht dick, nicht dünn. Weder lang noch kurz. Merkwürdig fest passend in Männer- und Frauenhand.

## Storietta.

Man schrieb das Jahr 1470.

Franchino Rusca, Graf von Locarno, saß in seinem Lehnssessel, dem rotledrigen, hochrückigen, am Fenster seines Kastells und schaute sinnend über den See in die Landschaft hinaus, wo letzter Widerschein des sterbenden Tages die dunkelnden Berge auf einen gelben Streifen hob.

Dämmerung kroch durch den Raum.

Von seinem Knappe, der ihm zu Füßen auf einem Schemel saß, sah er nur noch die Umrisse.

Schweigsam blieben eine Weile die Beiden.

Dann befahl der Graf:

«Mach Licht, Andrea!»

«Sogleich, Herr.»

Der Knappe nahm die bronzenen, vierteilige Florentinerlampen, die auf dem alten, gotischen Tische stand, und entzündete die Dohne in den Schwanenchnäbeln mit einem Span aus dem Kamin.



FEBRUAR



1. Donnerstag
2. Freitag
3. Samstag
4. Sonntag
5. Montag
6. Dienstag
7. Mittwoch
8. Donnerstag
9. Freitag
10. Samstag
11. Sonntag (Fastnacht)
12. Montag
13. Fastnachtdienstag
14. Aschermittwoch
15. Donnerstag
16. Freitag
17. Samstag
18. Sonntag
19. Montag
20. Dienstag
21. Mittwoch
22. Donnerstag
23. Freitag
24. Samstag
25. Sonntag
26. Montag
27. Dienstag
28. Mittwoch

## BAUGESCHÄFT MARTI & DICHT

ST. GALLEN

Linsebühlstrasse 95

★  
Telephon 41.83  
★

Empfehlen sich höflich zur Ausführung von  
Fassaden-Renovationen  
Maurer- und Verputzarbeiten  
Eisenbetonbau und Kanalisationen  
Umbauten und Reparaturen

★  
Prompte, fachgemäss und zuverlässige  
Bedienung · Gute Referenzen

★

# Paidol



KRAFT-  
NAHRUNGSMITTEL  
FÜR JEDES ALTER  
FÜR GESUNDE U. KRANGE TAGE

★

Herr Prof. Dr. C. hat „Paidol“ in der  
Haushaltung und in der Krankenpflege ver-  
wendet und bezeichnet dasselbe als vorzüglich  
leichte Speise.

Erhältlich in den Lebensmittelgeschäften

«Es ist kühl, Herr. Die Herbstwende ist launisch ein paar Tage lang. Soll ich einen Zocco zulegen?» («Zocco» hieß ein dickes Scheit.)

«Zwei, Andrea. Dieser Tag war wie ein Symbol des Menschenlebens: Mittags Hitze und Glut, vor der man sich nicht retten kann; - abends Frost, und ein eisiger Hauch über die Maggia her . . . . .

«Wie alt bist du jetzt, Andrea?»

«Siebzehn, am Fest der Immacolata.»

Graf Rusca wandte den Kopf.

Wie beneidete er den jungen Burschen, der dort an der Karyatide des Kamins lehnte, den Rücken an den weißen Marmor gestemmt; mit gradgestreckten, schlanken Beinen, das eine grün, das andre grau und rot gestreift. Das braune, kurze Ledervams, mit gelbem Seidenstrick als Gürtel, stimmte gut zu dem etwas gebräunten Gesicht mit den klugen Augen, den dunkeln, von schwarzen Brauen überzweiften. Tiefschwarzes Haar, kurz in den Nacken geschnitten, nach Pagenart, gab etwas Weiches, Mädchenhaftes der ganzen Gestalt.

So hätte Rusca sich sein Kind gewünscht.

Indes: der da am Kamin - war Sohn einer Magd und eines unbekannten Vaters.

«Sehnst du dich noch nach Mailand? Spukt dir noch der Condottiere im Kopf? Eh?»

«Herr, nehmt mich nicht für undankbar. Ich weiß und werde nie vergessen, daß Eure Knechte mich vorm Schloßtor fanden, daß Ihr in Gnaden mir wie ein Vater wart.

Aber -- die Sehnsucht . . . . .

Wüßt Ihr noch, als vor Monaten Meister Trivulzio von Mailand kam? Wie er von dem Glanz des Galeazzo Maria erzählte. Von seiner Macht. Von seinen Kriegern und Sängern. Von seinen Fahnen und Baldachinen, - von seinem Ruhm . . . . .

«Andrea, - du weißt nicht, um an den Hof des Herzogs zu gelangen, auch als Page, muß man von Gebütt sein. Und du --»

Er hielt inne. Wollte den Jungen nicht kränken.

«Aber selbst wenn ich dich nach Mailand brächte, - Condottiere werden ist nicht so leicht, wie du dir denkst. Durch Blut zu waten, dem Neid, dem Haß (hinter freundlichen Masken), dem Schlangengezücht in Menschengestalt, wie es in Fürstenläden schleicht und schmeichelte, fests ins Aug' zu sehn ist schwer. Fordert ein eisernes Herz und einen eisernen Verstand. -

Und dann: Wenn du erreicht hast, was dein Wille war; wenn du stolz über Heere gebietetst; wenn du glaubst lachen zu können über Drohung und Angst, - dann fällt dich vielleicht ein Nichts, - der Blick einer Frau, - der Zauber einer Dirne.

Denn hier (er legte die Hand aufs Herz) - hier ist unsre Schwäche, die wir nie zu einer Kraft zu bilden vermögen, über die wir schrankenlos gebieten.

Zuletzt ist alles: Glanz, Ehre, Macht und Ruhm nichts als morsche Eitelkeit.»

«Und das Glück?»

«Das Glück sitzt irgendwo in einem Winkel. In einer Hütte. In einem Hühnerhof. Fern von Purpur und Seide; vergessen und ungeflecht.

Bleib in Locarno. Sehnsucht erfüllen - das heißt ja nur immer wieder neuer Sehnsucht rufen --»

Der Knappe errötete, geehrt, daß sein Herr so ernst zu ihm von Möglichkeiten sprach. Das gab ihm zu erwideren Mut:

«Herr, all dies, - all die Gefahren, Schwierigkeiten, Kämpfe, in die doch auch zu Zeiten Freude und Genuß sich mischen wird, - all dies bedeutet doch: das Leben. Was kann mir Jungem die Erkenntnis Eurer Weisheit nützen, wenn sie mir dies ungekannte Leben vorerthalten soll? Das Leben, das, auch im Harnisch guter Ratschläge begonnen, immer nur ein andres, großes oder kleines Abenteuer wird?

Vorleben ist eines. Vorsehung ein anderes. Machtlos sind wir gegen sie. - Ist es nicht besser, unser Leben auf die gute Mög-

lichkeit zu bauen, statt uns gegen eine schlechte, unbekannte zu verschanzen?»

Graf Rusca lächelte. Sein Knappe gefiel ihm. So einer, der Weisheit des Alters achtete, doch nicht von ihr sich schrecken ließ, so einer gehörte hinaus in die Welt.

Dem Jungen wollte er den Weg bereiten.

Und, weil von jeher kurze Entschlossenheit im Blut der Rusca lag, entchied er: «s' ist gut, Andrea. Am Feste der Immacolata will ich dich annehmen an Sohnes Statt. Mit meinem Geleitbrief und als Träger meines Namens wirst du beim Herzog Dienst als Page finden und fernhin dann als Ritter deinem Traum vielleicht entgegengehn.»

Der Graf zog seine Misericordia aus dem Gürtel. Reichte sie dem Knappen hin: «Nimm dies als Angedenken. Vergiß nicht, daß du jetzt Andrea Rusca bist und deinen Weg beginnst mit einer ersten, größten Pflicht: deinen Namen rein zu halten.»

Andrea empfing die Waffe und küßte kniend, schweigend, mit geschlossenen Augen und klopfendem Herzen dem Grafen die Hand.

\*

Zwei Jahre waren vergangen.

Der Page Andrea Rusca, am Hof des Galeazzo Maria Sforza in Mailand, war wie ein Schauspiel.

Alle sahen auf ihn. Sahen, ohne zu wollen, wie schlank und edel dieser Körper war, wie signoril seine Gesten. Keiner, so wie er, reichte dem Herzog ein Jagdlchwert. So wie er, hob keiner der Herzogin ein Spiegelntuch auf, das auf den spiegelnden Mosaikböden gefallen war.

Wenn er hinter dem Sessel der Duchessa stand, Befehle erwartend, hatte er eine ungezwungene Art, etwa einer Statue des Donatello oder des Verrocchio zu gleichen, Ebenmaß, Linie, Erscheinung zu sein. - Zuweilen: eine Hofdame ging an ihm vorbei, mit stolz erhobenem Antlit, - unnahbar . . . . und doch . . . sie ließ eine Blume fallen --

Die Contessa Gonzaga, mit dem kupferroten Haar und den blauen Augen, die aus Mantua zu Besuch weilt, - die so vielfagend und so lüstern lächeln konnte . . . . flüsterte man nicht von ihr . . ? Aber man wußte nichts.

Keine von all den Damen durfte sich schmeicheln, Andrea als ihr verschwiegenes Spielzeug zu ihren Füßen zu fehn.

Es war wie ein Geheimnis um ihn.

Der Herzog hatte ihn zum ersten Pagen gemacht, ihn in die schwarzamtene Tracht gesteckt, die sonst nur seine besten Kammerlänger trugen, und ihm erlaubt, in einem scharlachroten Ledergürtel eine Misericordia ausnahmsweise und als besondere Gunst zu tragen, - was noch nie, selbst einem ersten Pagen nicht, bisher gestattet worden war. -

Wenn Gäste kamen, zeigte Galeazzo ihnen seine Pferde: zwanzig Schimmel, die sich, wie ein Ei dem andern, glichen, - seine Jagdhunde, die edelste Meute Italiens, die in der Umzäunung ausläh wie ein Stück fleckiges, bewegtes Meer. Dann hundert Edelfalken mit goldbeschlagenen Schnäbeln und kostbaren Ringen am Kettenfuß. Seine vier Narren. Vorab den Pippo, der Spezialist auf bittere Wahrheiten in flüssiger Stimme war.

Von Selbstverständlichkeiten wie den Fresken in der «Sala della balla», von den Gemälden, marmorenen Göttern, von Brokaten in unerhörter Farbenpracht, sprach er nicht. Und nicht von leuchtenden, bestickten Seidenfahnen, von goldtauschierten Rüstungen und spiegelnden Waffen . . . .

Aber eines Abends, als er oben an der Tafel saß, die Mundschenke zu Ende des Mahles, mit Bergen von köstlichen Früchten auf riesigen Silberplatten, die letzte Runde machten, - da befahl er den ersten Pagen zu sich her, legte die Hand auf seine Schulter und sprach wohlwollend, behaglich sich brüstend: «Und dies hier ist Andrea. Der König aller Pagen. Der kühnste Reiter. Der beste Fechter. Sieht er nicht aus wie der Davide des Verrocchio? Seht: dies Profil, - diese Locken! Diese braune, zarte Weiberhaut - (er streichelte ihm die Wange) ist sie nicht wie jene



MÄRZ



1. Donnerstag
2. Freitag
3. Samstag
4. Sonntag
5. Montag
6. Dienstag
7. Mittwoch
8. Donnerstag
9. Freitag
10. Samstag
11. Sonntag
12. Montag
13. Dienstag
14. Mittwoch
15. Donnerstag
16. Freitag
17. Samstag
18. Sonntag
19. Montag
20. Dienstag
21. Mittwoch
22. Donnerstag
23. Freitag
24. Samstag
25. Sonntag (Palmtag)
26. Montag
27. Dienstag
28. Mittwoch
29. Donnerstag
30. Freitag (Karsamstag)
31. Samstag

## HUG & CIE

VORMALS GEBRÜDER HUG & CIE.

### S. Gallen

Zum Schweizer Musikhaus  
Marktgasse, Spitalgasse

## FLÜGEL • PIANOS

Grosses Lager  
Nur Marken erster Provenienz

## HARMONIUMS

PIANOLA-PIANOS  
MIT THEMODIST

Der Nichtkundige kann sofort Klavier spielen

## Reproduktions-Piano „Mignon“

Natürliche Wiedergabe des Klavierspiels  
grosser Meister. — Wird bereitwilligst  
vorgespielt. — Ohne Kaufzwang.

## Grosses Musikalien-Lager

wöchentlich ergänzt durch Novitäten

## Grosses und reichhaltiges INSTRUMENTEN-LAGER

Eigene Reparaturwerkstätten für  
Pianos, Holz- und Blech-Instrumente

## Alleinvertreter der echt engl. Gramolas

(Schutzmarke: Die Stimme seines Herrn)

Die naturgetreue Wiedergabe der  
menschlichen Stimme. Pracht-  
volle Orchester-Aufnahmen;  
gross. Plattenlager, darunter  
die weltberühmten  
Caruso - Aufnahmen

\* \* \*

Bronze? Per Bacco! Er ist ein lebend gewordenes Meisterwerk. Ah! Und ihr müßt wissen, daß er eine Stimme hat . . . . eine Stimme, die alle unsere Kammerlänger beschämmt. Andrea, - sing uns die Canzone, - weißt du, die schmachtende, von der Nacht und den Zypressen. He dort! Zwei Musiker!»

Die Spieler eilten freudig und dienstbereit. Nahmen den Pagen in ihre Mitte. Präludierten auf langen, bauchigen Violen . . . .

Und Andrea begann. Mit weichem, tragendem Ton. Im Stil des Petrarca:

«Sieh wie die Sterne glühn  
Über den schwarzen Zypressen,  
Laß unsre Liebe blühen,  
Laß uns vergessen,  
  
Vergessen in blauer Frühlingsnacht,  
Daß der Tag uns trennt  
Durch irdische Macht.  
  
Geliebte, in füßer Verborgenheit  
Zählt nicht die Stunde,  
Zählt nicht die Zeit.  
Ewig in diesem Augenblick  
Ist unser Liebesglück.  
  
Geliebte! -  
Sieh wie die Sterne glühn  
Über den schwarzen Zypressen;  
Laß unsre Liebe glühn,  
Laß uns vergessen.»

Die Violen klangen aus. Innig, etwas nälend, verschwebend. Es war, als zitterte die Luft.

Eine Weile blieb es stille im Saal.

Andrea stand noch, den Kopf nach hinten geneigt, die gespreizten Hände wie im Traum von sich gestreckt . . . . dann löste sich der Bann, und von allen Seiten kamen Rufe des Beifalls. Schmeicheleien. Zärtliche Worte. Komplimente.

Galeazzo nahm den schweren, kostbaren Pokal. Füllte ihn selbst mit dem köstlichen herbstlichen «oro biondo» und gab seinem Pagen zu trinken.

Andrea verbeugte sich tief. Nahm den Kelch, - setzte ihn an die Lippen.

Und als er trank, flog sein Blick über den gleißenden Silberrand . . . . hin zu der großen, reichgeschnittenen Sedia, in der Bona, die Herzogin saß -. Sah in zwei Augen, die schwarzes, tiefes, feliges Feuer waren, das unter halbgeschlossenen Lidern brannte.

Er sah und wußte.

Ein paar Herzschläge lang versank alles um ihn in lodernde Röte. Er spürte es heiß in den Wangen. Es schrie in ihm, - schrie in maßloser, wahnsinniger Seligkeit.

Mechanisch, als gehörte sie einem fremden Wesen, gab seine Hand langsam den Prunkbecher zurück.

Wieder verbeugte er sich tief vor Galeazzo, dem Mächtigen, - dem Herrn.

Hatte niemand gefehlt? - Niemand den Schrei in seiner Brust gehört? - Nein. Niemand ahnte.

Alles sprach wieder durcheinander. Gelächter schlug auf. Die Musiker spielten wieder auf der Balustrade . . . .

Nur Pippo, der Narr, schielte nach ihm, und kniff das eine Auge zu. Pflanzte sich vor den Herzog hin: «Hehehehe!» Wies mit dem bandgeschmückten Narrenzepter auf die Herzogin, und äffte füßlich:

«Sieh, wie die Sterne glühn . . . . hehe . . . .» Zog eine melancholische Grimasse.

Galeazzo stützte. Schüttelte den Kopf. Lachte wohlgeglaubt:

«Narr, Pippo, unbezahlbarer Narr! . . . .» und schlug scherzend mit seiner Goldbörse nach ihm. -

Das Nachtmahl war zu Ende.

Die Gäste brachen auf. Einige Paare ergingen sich noch ein wenig im Hof beim Mondenschein.

Die Duchessa erhob sich. Begrüßte ihren Gemahlt:

«Gute Nacht Herzog, - ich -»

«Ihr wart so feierlich, Bona, - so fremd heut Abend . . . .? . . . .»

«Nur müde von der Jagd. Verzeiht, wenn ich zur Ruhe geh. Ihr bleibt wohl noch. Man scheint im Hof ein kleines Nachfest zu beginnen, - laßt Euch nicht stören. Gute Nacht, Gebieter. Die Madonna sei mit Euch.»

Galeazzo küßte sie auf die Stirn. - Sah ihr nach, wie sie, an der Seite ihrer Kammerfrau, im blauen, edelsteinbefüllten Kleid, durch den schon halbdunklen Saal wie ein Symbol von Jugend und Schönheit entschwand. - - -

Dann trat er in den Hof hinaus, zu den lachenden Kavalieren. -

Droben im Schlafgemach faßte Bona, mit fliegendem Atem, beschwörend ihre Kammerfrau am Arm:

«Linda, du allein weißt, was niemand wissen darf: ich, die Herzogin, liebe diesen Pagen Rusca! O, über die Qual seines Daseins! Über die Folter dieses Schweigens -! Ich will ihm befehlen, ihn beschwören von Mailand fortzugehen. Und - einmal, - ein einziges Mal ihn küßten, - einmal den Fluch vergessen, Herzogin zu sein . . . . Geh, Linda, hol ihn. Sei schlau wie die Schlange, die wir im Wappen führen, - bring ihn her.»

Die Kammerfrau ging zu den Männern in den Hof hinunter --- suchte eine vergessene Spange ---.

Andrea kam.

Er schlug den schweren Samt an der Tür zurück . . . .

Wie ärmlich sind menschliche Worte. . . . Die dort in der Fensternische stand, - in weißem Gewand und offenem Haar, - mit ausgebreiteten Armen, war keine Herzogin mehr, - war eine rufende Geliebte, war Sehnucht und Erfüllung.

Sie flogen sich zu. Hielten sich umschlungen. Fest. Als hätten sie sich seit Ewigkeiten gehört.

Floß noch die Sanduhr dort im Gestell?

Stand nicht die Zeit stille?

O Seligkeit, - Stumme, die kaum den Atem kennt! - - -

Da fuhren sie auf.

Waren das nicht Schritte gewesen?

Dort, hinter der Tür. Leise, suchende Schritte?

War das nicht . . . .

Bange Schwüle lastete auf einmal im Gemach. Angst, aufreizende, spitzte sich zu. Sie hielten sich fester. Ihre Augen stachen auf die Tür hin, wo sich, - wie entzweigerissen, - der Sammet teilte, - - Galeazzo stand dort, in ragender Größe. Wie ein Phantom. Keuchend. Mit stockendem Schritt. Das Schwert in der Rechten. Zwei Fackeln hinter ihm.

Er tat einen kurzen, grausig-komischen Schrei; - ging gemessen auf den Pagen zu, - (der sich aufgerichtet hatte, schlüpfend nach rückwärts die Arme vor die Herzogin gebreitet), - ging auf ihn zu, verächtlichen Zug im Gesicht, schwang wortlos die schwere Klinge zweimal hoch im Kreis und ließ sie dem Pagen zwischen Hals und Schulter sausen - - - -

Dann entfiel ihm das Schwert. Schauerlich klirrte es über den Boden hin.

Ohne der Herzogin zu achten, wandte sich Galeazzo zur Türe zurück. Verschwand, die Hände vors Gesicht geschlagen, wie das Phantom, als das er gekommen war. -

Eine Weile noch hielt sich Andrea aufrecht. - Wankte. Brach zusammen.

Das Blut strömte über seine schwarze Sammettracht als rote, bizarre Verzierung.

Sein Gesicht verblaßte. Ward Alabaster. Sein Bewußtsein schwand, erwachte wieder: er starrte in Bonas Gesicht, durch den Kristall ihrer Tränen tief in die dunklen Augen hinein - - -

Furchtbar erwachte die Erinnerung in ihm. Wie hatte in Locarno damals der alte Graf Rusca gesagt: und selbst wenn du erreicht hast, was dein Wille war - - dann fällt dich vielleicht ein Nichts . . . . der Blick einer Frau . . . . Wie war's? - Condottiere werden - - eisernes Herz, - eisernen Verstand, - haha, er vermochte noch mit Bitterkeit zu lachen, - ihn fällt ein



APRIL



1. Sonntag (Ostersonntag)

2. Montag (Ostermontag)

3. Dienstag

4. Mittwoch

5. Donnerstag

6. Freitag

7. Samstag

8. Sonntag

9. Montag

10. Dienstag

11. Mittwoch

12. Donnerstag

13. Freitag

14. Samstag

15. Sonntag

16. Montag

17. Dienstag

18. Mittwoch

19. Donnerstag

20. Freitag

21. Samstag

22. Sonntag

23. Montag

24. Dienstag

25. Mittwoch

26. Donnerstag

27. Freitag

28. Samstag

29. Sonntag

30. Montag

HANS WEYER

CONDITIOR

ST. GALLEN

NEUGASSE 29, ZUR „NELKE“

TELEPHON - NUMMER 902

TÄGLICH FRISCHES BACKWERK  
Französische Spezialitäten, Waffeln, Bisquits etc.



KAFFEE · TEE · SCHOKOLADE  
wird zu jeder Tageszeit serviert



S C H O K O L A D E  
bester Marken in einfacher und Luxuspackung



Goldene Medaille für gefüllte Biber  
Bestellungen in bester Ausführung

Sommersaison: PAVILLON

im Stadtpark

TASCHENMESSER UND SCHEREN  
BESTECKE

W. RENZ

MESSERSCHMIED

MULTERGASSE / ST. GALLEN

ZU STARK REDUIZIERTEN PREISEN  
QUALITÄTSWARE

# A. ZÖLLIG-ROHNER Versicherungs-Bureau

Notkerstr. Nr. 14 ST. GALLEN Telephon 22.04

**Einzel-Unfall-, Haftpflicht-, Auto-,  
Kasko-, Landwirte-, Einbruch-  
Diebstahl-, Wasserleitungs-  
schäden- u. Dienstboten-  
Versicherungen**

**Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen**

**Land- und Seereise - Transport - Versicherungen**

Blick als Pagen schon --- denn hier, - er fühlte wie störrisch sein Herz pochte -- die Macht, über die wir nicht gebieten ---.

Erinnerung floß wieder in Vergangenheit zurück. Er spürte, daß er mit den Kopf auf die Knie der Herzogin gebettet lag und schlug die Augen auf. Unfähig litt er unter dem Gedanken, daß auch sie nun leiden mußte durch ihn - .

Mit einem Rest von Kraft zog er den Dolch des Rusca aus dem Gürtel und reichte ihn flehend seiner Herrin und Geliebten:

«Duchessa .... Gnade! Macht ein Ende.

Seht wie ich leide, - nicht um mich, ..... um Euch, um dich ..... um dich .....

Er rang nach Atem, streckte ihr verzweifelt den Dolch hin, der plötzlich ausfah wie das Kreuz, an dem der Erlöser hing - - Da fuhr eine Hand an den Griff.

Pippo, der Narr, wie aus dem Boden gestampft, trat zwischen sie: «Nicht Ihr, Herzogin ....»

Und zu dem sterbenden Andrea gewendet:

«Ah - eine schöne Misericordia hast du da», - er zwang sich linkisch und lustig zu bleiben - «wie klang dein Lied: „Laß unsre Liebe blühn“ - nein Andrea» - - - und die Tränen rannen über des Narren Gesicht, «laß uns vergessen» - - -

Dann faß der Dolch. -

Des Pagen Auge brach.

Bona, die Herzogin, sank auf den Betstuhl an der Wand, über dem die Mater dolorosa des Ghirlandajo hing und stammelte das einzige Wort, während es wie Risse durch ihre Seele fuhr; während um sie herum die Erde bebte:

«Misericordia!»

Die beweglichen Feste der christlichen Kirchen:

Ostersonntag: 1. April,  
Auffahrt: 10. Mai,  
Pfingstsonntag: 20. Mai,  
Fronleichnam: 31. Mai.

## FENSTER-FABRIK **JEAN SEEGER ★ ST. GALLEN**

NACHFOLGER VON F. SEEGER-RIETMANN

Teufenerstrasse Nr. 118 - Telephon Nr. 179



### ● F E N S T E R ●

in allen Ausführungen und Holzarten

### ● VERGLASUNGEN ●

in allen Glassorten, für innere und äussere  
Arbeiten

### ● SCHIEBFENSTER ●

zum Aufwärts- und Abwärtsstossen, nach  
eigenen Patenten

GROSSE HOLZ- UND GLASVORRÄTE  
FEINE REFERENZEN



Ein Mann, ein Mann! Originalholzschnitt von *Alfred Peter*.

1923

Unsere Firma wird  
eine neue Abteilung eröffnen:

**Die drahtlose Telephonie**  
und  
**Telegraphie**  
für  
**Amateure**

**W. WALZ, ST. GALLEN**  
OPTISCHE WERKSTÄTTE



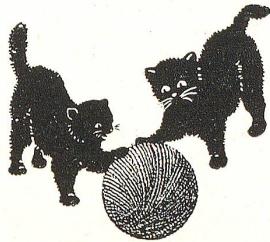
MAI



1. Dienstag
2. Mittwoch
3. Donnerstag
4. Freitag
5. Samstag
6. Sonntag
7. Montag
8. Dienstag
9. Mittwoch
10. Donnerstag (Ruffahrt)
11. Freitag
12. Samstag
13. Sonntag
14. Montag
15. Dienstag
16. Mittwoch
17. Donnerstag
18. Freitag
19. Samstag
20. Sonntag (Pfingstsonntag)
21. Montag (Pfingstmontag)
22. Dienstag
23. Mittwoch
24. Donnerstag
25. Freitag
26. Samstag
27. Sonntag
28. Montag
29. Dienstag
30. Mittwoch
31. Donnerstag (Fronleidhnam)

## R. Halter-Weber

St. Gallen, zum Baumwollbaum  
Multergasse No. 5 / Telephon No. 30.74



Spezial-Geschäft

für

*Wolle-, Strick- u. Häkelgarne, Strümpfe u. Socken*

für Herren, Damen, Kinder  
in grösster Auswahl

☆

*Lorraine-Garne und Näffaden*

Spezial-Geschäft für  
**TAPETEN**

*Salubra, Tekko, Pratique (waschbar)*



*Einrahmungen von Bildern etc.*

## Albert Eigenmann

Gassusstrasse 6 - Telephon No. 24

St. Gallen